

Nur «Chäpsslipistole» oder gefährliche Waffe?

Fünf Angeklagte, fünf Verteidiger, fünf Richter, ein Staatsanwalt: Der Aufwand für die Gerichtsverhandlung zu einem Raubüberfall auf den Spielsalon in Glarus vom Januar 2014 ist gross. Sie dauert fast sieben Stunden.

von Madeleine Kuhn-Baer

Mittwochmorgen, kurz vor 8 Uhr. Vier junge Männer stehen etwas verloren im Gerichtshaus Glarus. Ihre Anwälte stecken noch kurz die Köpfe zusammen. Der fünfte Angeklagte befindet sich wegen Landesverweis im Kosovo. Er ist zur Verhaftung ausgeschrieben und konnte die Kaution nicht aufbringen.

Die Angeklagten stammen aus der Schweiz, aus Serbien, dem Kosovo und aus Kroatien. Zum Zeitpunkt der Tat sind sie zwischen 19 und 23 Jahre alt; nur einer ist im Glarnerland wohnhaft.

Zweimal überfallen

Zwei von ihnen stehlen am 24. Januar 2014 im Spielsalon in Glarus die Geldkassette samt Inhalt (rund 4000 Franken). Am 27. Januar 2014 abends treffen sich alle fünf in der Wohnung eines Beschuldigten. Teilweise haben sie bereits Alkohol im Blut.

Nach dem Konsum von Drogen fahren sie mit dem Auto eines Angeklagten zunächst zu einem Dealer in Glarus Nord, um diesen zu überfallen – sie wollen ihn aus der Wohnung locken und danach Bargeld und Betäubungsmittel holen. Der Dealer ist aber nicht zu Hause.

In der Folge begeben sie sich nach Ziegelbrücke, damit die ausserkantonalen Täter per Zug nach Hause zurückkehren können. Sie entscheiden jedoch, den Spielsalon in Glarus nochmals zu überfallen. Zwei von ihnen sind dort in der Vorwoche ja relativ einfach zu Geld gekommen. «Eine Scheissidee», wie einer der Verteidiger später sagt.

So fahren die fünf jungen Männer zum Hauptort. Der Fahrer begibt sich zuerst in den Spielsalon, um die Lage zu beurteilen. Zwei Täter betreten den Salon anschliessend mit einer Gasdruckpistole. Einer stolpert vor der Theke und fällt zu Boden. Der andere entwendet einen Geldbetrag von rund 2000 bis 3500 Franken. Die anderen drei warten derweil im Auto.

Die Angeklagten sind im Grossen und Ganzen geständig, auch wenn ihre Aussagen zum Tathergang widersprüchlich sind.

Unterschiedliche Anträge

Staatsanwalt Willi Berchten beantragt Freiheitsstrafen von 24 bis 40 Monaten, während die Verteidiger auf 12 bis 28 Monate plädieren (bedingt oder teilbedingt). Letztere bestreiten einige Anklagepunkte und stellen sich vor allem auf den Standpunkt, dass kein bewaffneter Raub – und damit kein qualifiziertes Delikt –, sondern nur Raub vorliege. Die Schreckschusspistole sei nicht geladen und nicht funktions-

«In einem gewissen Grad muss man ihnen Leichtsinn oder Naivität unterstellen.»

Willi Berchten
Staatsanwalt

tüchtig gewesen. Unterschiedliche rechtliche Einschätzungen gibt es auch bezüglich des geplanten Überfalls auf den Dealer in Glarus Nord: Der Staatsanwalt spricht von versuchtem bewaffnetem Raub, die Verteidiger plädieren lediglich auf Vorbereitungshandlung für Raub. Auch von Hausfriedensbruch könne hier nicht die Rede sein. Unbestritten sind hingegen die Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz. Der Verteidiger des Chauffeurs und Auskutschers plädiert für seinen Mandanten zudem auf Gehilfschaft zu Raub.

Die Verteidiger erachten die hohen Strafanträge des Staatsanwaltes als «exorbitant». Die fünf Jugendlichen seien geläutert – was auch Willi Berchten sagt – und hätten sich nach den Delikten von 2014 nichts mehr zuschulden kommen lassen. Sie konsumierten keine Drogen mehr und hätten zudem Arbeitsstellen gefunden. Die hohen Strafen würden ihnen

alles entziehen, was sie sich nun aufgebaut hätten.

«Es tut mir leid»

«Es sind nicht die Schwerestrafkriminalen, die hier sind. In einem gewissen Grad muss man ihnen Leichtsinn oder Naivität unterstellen», sagt der Staatsanwalt. Die von ihm beantragten hohen Strafen seien bedingt durch den bewaffneten Raub, woran er festhalte. Die Gaspistole hätte seiner Ansicht nach als gefährliche Waffe eingesetzt werden können: «Das ist keine 'Chäpsslipistole', mit der wir früher 'Räuber und Poli' gespielt haben.»

Das letzte Wort haben wie immer die Angeklagten. Während der Chauffeur nichts mehr sagen will, bekunden die anderen drei Beschuldigten Reue und entschuldigen sich für die Tat, vor allem bei der (nicht anwesenden) Aufsichtsperson im Spielsalon. «Es tut mir mega leid, dass ich sie bedroht habe. Ich hoffe, es geht ihr gut. Es hätte nie so weit kommen dürfen», so das Schlusswort des letzten Angeklagten.

«Heute wird es kein Urteil geben. Das wäre unseriös. Es wird schriftlich eröffnet», sagt Gerichtspräsident Daniel Anrig und schliesst nach fast sieben Stunden die Verhandlung vor der Strafkammer des Kantonsgerichts.



Finden Sie uns auf Twitter:
@suedostschweiz

Die GLP sagt ja zum Atomausstieg

Die Grünliberale Partei (GLP) sei sich bewusst, was ein Ausstieg aus der Atomenergie bedeute, schreibt sie in einer Medienmitteilung: «Nämlich den konsequenten Umstieg auf erneuerbare Energien.» Die Schweiz habe dafür ein immenses Potenzial, das es zu nutzen gelte. «Denn nur in der Schweiz hergestellte erneuerbare Energie macht uns wirklich unabhängig. Projekte wie die Solaranlage Walensee oder die Windanlage im Linthgebiet gilt es unbedingt zu realisieren», so die GLP. Damit reduziere die Schweiz nicht nur ihre Abhängigkeit vom Ausland, sondern schaffe auch Arbeitsplätze im Inland.

Die Schweizer Atomkraftwerke seien wirtschaftlich nicht mehr rentabel und führten bei den Stromkonzernen zu Verlusten von 500 Millionen Franken pro Jahr. Die Versorgungssicherheit sei dank der Wasserkraft auch bei Annahme der Initiative jederzeit gewährleistet. Und die Initiative helfe zudem, deren Wirtschaftlichkeit zu verbessern. «Nutzen wir die Atomausstiegsinitiative und setzen uns für Arbeitsplätze in der Schweiz und eine Stärkung der Wasserkraft ein.» (eing)

CVP fürs Dach, aber gegen den Abtausch

Die CVP Glarus befürwortet die meisten Geschäfte der Herbstgemeinde vom Freitag. Das Gemeindebudget wurde wohlwollend beurteilt. Erfreut nahm die CVP zur Kenntnis, dass der Gemeinderat sein selbstgesetztes Ziel einer ausgeglichenen Gemeindefinanzierung bis 2017 erreicht. Allerdings sei es noch zu früh, um in Euphorie zu geraten. Vor allem die geplanten hohen Investitionen würden die Erfolgsrechnungen auch durch die Abschreibungen belasten. Darauf sei das Augenmerk zu richten. Kritische Stimmen gab es zur Erhöhung des Mitarbeiterbestandes um acht Vollzeitstellen.

Tausch zu wenig transparent

Auf heftige Kritik stiess der Liegenschaftentausch Werkhofhalle Ygruben/Liegenschaft Mühlefuhr. Die Vorlage wurde als zu intransparent beurteilt. Die Tatsache, dass die Fläche in Mühlefuhr rund fünfmal so gross ist wie diejenige in der Ygrube, liess Zweifel aufkommen, ob das Tauschgeschäft für die Gemeinde tatsächlich so vorteilhaft sei. Der Hinweis auf die zwei unabhängigen Schätzungen konnte die Bedenken nicht zerstreuen, da über deren Inhalt nichts bekannt ist.

Dass zudem der Verkaufspreis für das Mühlefuhr mit 950 000 gerade so angesetzt ist, dass er knapp unter der Millionengrenze in die Kompetenz des Gemeinderates fällt, sei wenig vertrauensfördernd. Auch gehe es nicht an, dass die Liegenschaft nicht öffentlich zum Verkauf angeboten und damit die Preisfindung dem Markt überlassen wird. Somit beschloss die CVP, das Geschäft zurückzuweisen.

Im Sinne der Jugend

Wenig umstritten waren hingegen der Bruttokredit für die Überdachung und die Erneuerung des Eisfelds Buchholz. Zwar gab es auch hier kritische Stimmen bezüglich der Dimension des Projekts sowie der Kostenfolgen beim Betrieb, über die wenig zu erfahren sei. Insgesamt überwogen aber die Stimmen, die das Projekt als sinnvoll und ausführungsfähig und als Aufwertung für die Gemeinde taxierten. Die CVP bekräftigt damit ihr Bekenntnis zum Buchholz als wertvolle Sport- und Freizeitanlage speziell für die Jugend. (eing)

Bild des Tages: Bunte Lieder, farbenfroher Tanz



Die indische Tempeltänzerin Sumitra Keshava und der Chor der Nationen Glarus-Linth haben am Samstag unter dem Motto «Best of 'viele Sprachen – eine Stimme'» in der Aula der Kantonsschule gastiert. Unter der künstlerischen Leitung von Bernhard Furchner begeisterte der Chor rund 400 Besucher. Sasi Subramaniam